

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Nr. 239

Sonnabend, den 13. Oktober 1917

12. Jahrgang

Wiederaufleben der Flandern-Schlacht.

Asquiths neue Kriegszieltrede: Weitgehende englische Forderungen für Belgien, Serbien und Rumänien. — Lustangriffe auf die livländische Küste und den Rigabufen — Der Kaiser in Sofia.

Eine neue Kriegszieltrede Asquiths.

Auf einer Versammlung in Liverpool führte Asquith nach einer Meldung des Reuterschen Büros über die Kriegsziele folgendes aus: Bei Beginn der Regierung des neuen Kanzlers einigte sich der Reichstag auf eine Friedensformel. Ich sagte damals, daß ich meinen Zweifel hätte, ob der deutsche Kanzler oder irgend jemand sonst sich darüber klar sei, was die Resolution in Wirklichkeit bedeuten sollte. Diese skeptische Auffassung ist durch die Ereignisse gerechtfertigt worden, denn die deutschen Parteien streiten seither darüber, was ihre genaue Auslegung sei. Ich zweifle nicht, daß in Deutschland ein weitgehender und echter Wunsch für den Frieden besteht. Der maßgebende Faktor, mit dem wir zu rechnen haben, ist nicht die deutsche öffentliche Meinung, sondern die deutsche Regierung. Wir werden unseren beiden leitenden Zielen, der Errichtung eines wirklichen Friedens und der wirksamen Verhütung künftiger Kriege, nicht näher kommen, wenn wir nicht entschlossen die Mittel und Wege zur Geltung bringen, durch die sie zu erreichen sind. Asquith sagte weiter, daß Deutschland niemals ein Zugeständnis in der

Frage Elsaß-Lothringens machen könne, und daß diese Frage niemals verhandelt werden solle. Elsaß-Lothringen, das viele Jahre ein Teil Frankreichs gewesen ist, und somit Vorbringen in Frage kommt, auch französisch heißt, blieb nicht nur ein deutscher Siegespreis, sondern auch ein Symbol der Vermittlung Frankreichs in deutscher Hand. In der Geschichte dieses Krieges ist schwer ein plumperes und durchsichtigeres Mandat zu finden als der ungeschickte Versuch, zwischen uns und unseren französischen Alliierten Uneinigkeit zu säen, indem v. Kuhlmann uns sagt, daß die große Frage nicht die belgische sei und daß, von Elsaß-Lothringen abgesehen, kein absolutes Hindernis für den Frieden bestehe. (1) Die Alliierten verlangen

in Belgien nicht nur Räumung, sondern volle und dauernde Wiederherstellung des Landes in politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Was würde dem belgischen Volke ein Belgien nützen, das in zwei Teile geteilt oder das durch fiskalische oder andere Bande mit dauernder Unterwerfung unter die deutsche Politik bedroht ist? Ich habe mehr als einmal die Frage gestellt, ob Deutschland bereit sei, der Wiederherstellung Belgiens in ihrem einzig wörtlichen Sinne als der wesentlichsten Friedensbedingung zuzustimmen; ich habe keine Antwort erhalten. v. Kuhlmann beobachtet bezüglich der Zukunft Belgiens bezeichnendes Stillschweigen.

Serbien und seinen südslawischen Nachbarn, sowie den Rumänen ihre natürlichen Grenzen zu geben, ist kein aggressiver Akt, sondern es wird damit nur eine Schuld bezahlt, deren Begleichung die Gerechtigkeit längst gefordert hat. Ich habe wiederholt gesagt, daß es niemals ein Teil unserer Politik war, Deutschland zu vernichten oder zu zerstören. Wir führen unseren Krieg gegen den preussischen Militarismus. Das Schlimmste, das der Welt widerfahren könnte, würde ein Frieden sein, der nur ein Stillstand ist. Asquith beschrieb sodann seine Eindrücke auf dem Schlachtfeld von Ypern und sagte: Selbst nachdem ich diese erbarmungslosen Verwüstungen gesehen habe, sage ich entschlossen: Ich stehe vor, daß der

Krieg bis zur endgültigen Entscheidung weitergeht, als daß er durch ein unvollständiges Kompromiß zu Ende gebracht werden sollte. Unsere Truppen leisten Großes, und es besteht nicht die leiseste Gefahr, daß man uns durch Hunger zur Unterwerfung zwingen könnte. Und auch in der Luft glaube ich, werden wir bald die vollständige Herrschaft über die Einfälle der feindlichen Flugzeuge erringen. Die Leistungen der Vereinigten Staaten werden mit jedem Monat größer, und wenn wir alles in Betracht ziehen, darunter auch die zeitweise Räumung Rußlands, so kann kein Zweifel sein, daß nicht nur das moralische, sondern auch das materielle Übergewicht offensichtlich und in zunehmendem Maße auf Seiten unserer Sache ist.

Diese neue Rede Asquiths beschäftigt die alte Frage: Inwieweit die deutsche Regierung entgegen-

Abendbericht über die Kriegslage

Aus Berlin wird vom Abend des 12. Oktober amtlich gemeldet: Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront Langemarck—Jonnebeke nach im vollen Gange. Nördlich von Poelcapelle und südwestlich von Passchendaele wird in Einbruchsstellen der Engländer gekämpft. (W. T. B.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Kronprinz von Bayern. Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. Diesmal führten die Engländer in schmalerer, etwa 10 Kilometer breiter Front zwischen den Straßen Langemarck—Douthoulst und Jonnebeke—Woslebe; der Einsatz an artilleristischen Kampfmitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem ergebnislosem Ansturm gelang es der englischen Infanterie zwischen Danhof und Dorf Poel Capelle im Trichtergerände vorzudringen.

In tagsüber andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Heubeeck zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Poel Capelle wurden vormittags und mit frischen Kräften am Abend erneut vergeblich angegriffen.

Starker Druck des Gegners richtete sich auf Passchendaele. Auch hier mußten sich die Engländer mit einem schmalen Streifen unserer Vorfelds begnügen. Der Ort ist in unserem Besitz.

Deßhalb von Jonnebeke brachen die feindlichen Angriffe zusammen. Auch bei Ghelubelt scheiterte ein starker Vorstoß. Im ganzen betrug der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erkaufte Gewinn an zwei Einbruchsstellen etwa einhalb Kilometer Boden. Ueberall sonst war kein Einbruch vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an. Heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Ys und dem Kanal Comines—Ypern. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Front des deutschen Kronprinzen. In einigen Abschnitten der Westfront war auch gestern die Kampfaktivität lebhaft.

In südlichen Teile des Chemin des Dames brachen schlingende Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerbereiterung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle Beaulere ein und in 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entziffen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Don der Duna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front. Außer lebhafter Artillerietätigkeit am Cernabogen und für die Bulgaren erfolgreiche Erkundungsgesichte am Doiran, See nichts Besonderes.

Der erste Generalquartiermeister (W. T. B.) Ludendorff.

kommt, desto unerschämter werden die Forderungen der Feinde. Asquith verlangt nach wie vor die Wretung Elsaß-Lothringens, er nennt es einen plumpen Versuch, durch die Elsaß-Lothringische Frage Uneinigkeit zwischen England und Frankreich zu säen. Der stille Verzicht auf Belgien, den er aus den Worten Herrn v. Kuhlmanns herauszulesen scheint, genügt ihm aber noch nicht. Heute verlangt er nicht nur die Räumung, sondern die volle Wiederherstellung des Landes, verlangt die Abtragung der alten Schuld der Mittelmächte gegenüber Serbien, dessen Regierung die Menschlichkeit begünstigt hat, gegenüber Rumänien, das in schamlosester Weise, ohne irgend welche Not, sondern lediglich verführt durch die freilich eitle Hoffnung auf Beute, in den Krieg gezogen ist. Andernfalls soll der Krieg bis zur Entscheidung

weltergehen, erklärt der Führer der englischen Liberalen. Es gibt ein Mittel, solche Neben englischer Staatsmänner zu verhindern. Es gibt ein Mittel, ihnen andere Töne zu entlocken. Es besteht ganz einfach darin, die Worte wahr zu machen, mit denen Graf Czernin seine Budapest Rede geschlossen hat, den Feinden einmal zu zeigen, daß die deutsche Nachgiebigkeit eine Grenze hat. In dem Augenblick, in dem man in Deutschland nicht mehr vom Frieden spricht, desto nachhaltiger aber den Willen zum Siege betont, zum vollständigen Siege, den zu erkämpfen wir stark genug sind, in diesem Augenblick wird man aus England sanftere Töne vernehmen, wird der Weg zum Frieden frei.

Lloyd George über die Lebensmittelmittel.

Lloyd George hielt am Donnerstag eine Ansprache an eine Abordnung von landwirtschaftlichen Beamten, worin er einen energischen Appell an die Landwirte richtete, sich anzustrengen, damit die nächste Ernte Englands so groß wie möglich werde. Er sagte: Ich fürchte nicht, daß die Unterseeboote unser Inselreich aushungern, das ist es nicht, was mir in diesem Augenblick Sorge macht; unsere Sorge ist vielmehr, daß die in der Welt vorhandene Lebensmittelmittelmenge geringer ist, als — ich will nicht sagen, sie jemals war — aber als sie seit Jahren gewesen ist, und in Frankreich, wo der Boden ausreicht zur Versorgung der Bevölkerung, jetzt weniger als jemals vorhanden war. Das gleiche kann man von Italien sagen.

Von den Fronten.

Nach den blutigen Misserfolgen vom 4. und 9. Oktober, die sich durch die mehrfach wiederholten vergeblichen Seitenangriffe am nächsten Tage nur noch schwe-

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

Ja die Flügelmachung der Kriegsanleihe ohne Opfer gesichert!

1. Schon jetzt sind die Reichsbankanstalten angewiesen, jedem Zeichner von Kriegsanleihe, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 M. zum Auslagkurs von 98% abzunehmen.

2. Ueber die Maßnahmen nach dem Kriege führte jüngst der Reichsbankpräsident aus:

Die Darlehnskassen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Verleiher zugänglich sein. Aber diese Verleiher bei den Darlehnskassen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Aufwendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werksanlagen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsanleihen an den Markt strömen werden. Für diese ist eine Aufnahmemaßnahme im großen Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu

Bankvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl un schwer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenfassen lassen. Auch hier sollen die Darlehnskassen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehnskassenwesens. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betrags beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzustufen und ihre Auffaugung zu ermöglichen.

Ich hege keinen Zweifel, daß dies Programm jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufsandranges und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegenzusetzen wird.

ver und verlustreicher gestalten, hat sich am 11. Oktober fast auf der

Ganzen Kampffront in Flandern
Der Artilleriekampf zu größter Stärke gesteigert. Die Hauptmacht des feindlichen Artilleriefeuers richtete sich gegen unsere Stellungen am Douthouster-Wald. Auch gegen die Dinis-Werfen-Draabank setzten am Abend verschiedene Trommelfeuersätze ein. Während der Nacht nahm das Feuer dauernd an Heftigkeit zu und ging am 12. Oktober in den Morgenstunden gegen die Linie Draabank bis südlich Scheibelt in schweres Trommelfeuersätze über, worauf neue Angriffe des Feindes eingesetzt haben. Das Gelände, in dem der Feind hier liegt, ist durch fast vierstündiges Beschießungs- und Trommelfeuersätze in schlammigen Morast und Sumpf verwandelt und steigert die Wirkung unserer Artillerie gegen die Kampfgruppen und Nachschubkolonnen des Gegners. Auch am 11. Oktober konnte unsere Artillerie wiederholt mit gutem Erfolg ihre Feuer gegen feindliche Ansammlungen, Bewegungen und Anlagen zusammenfassen. An der

Kraakfont
wurden bei lebhafterer Feuerstätigkeit mehrere starke feindliche Patrouillen, die südlich des La-Wasser-Kanals und bei Oherish vorgingen, abgewiesen. An der

Widnesfont
steigerte sich das Feuer besonders gegen Abend in Gegen-Draabank. Der Versuch feindlicher Abteilungen, hier in unsere Gräben einzudringen, scheiterte teils im Nachkampf, teils bereits schon in unserem Sperr- und Vernichtungsfeuer. Auf dem Ostufer der Maas nahm in den Morgenstunden die beiderseitige Artillerieheftigkeit vorübergehend zu. Eigene Stoßtrupps brangen am 11. Oktober 8 Uhr 30 Minuten morgens in die feindlichen Stellungen bei Begonbaug ein und kehrten mit 30 Gefangenen und 8 Maschinengewehren zurück. Im Laufe des Tages steigerte sich das feindliche Feuer und erreichte am Nachmittag in Gegend Ornes erhebliche Stärke. Erkantete Ansammlungen des Gegners in Gegend des Chaume-Waldes wurden durch unser zusammengefasstes Feuer zerstreut. Auch nachts über hielt das lebhafteste Feuer an.

Im Osten
waren zwischen Meer und Dina bei lebhafterer Feuerstätigkeit unsere Patrouillen erfolgreich. Auch am unteren Sbrutsch, nördlich der Sutschawa und am Serech steigerte sich vorübergehend das beiderseitige Artilleriefeuer.

Zehn Schlachten — zehn Niederlagen!

In zehn Schlachten von unerhörter Heftigkeit und mit einem Munitionsaufwand, wie er bisher nie gesehen wurde, hat England versucht, die Entscheidung um die U-Bootsbasis in Flandern zu erkämpfen. Der Gesamtgehalt sämtlicher zehn Schlachten besteht darin, daß es England gelang, die deutsche Abwehrfront in einer ungefähren Breite von 80 bis 85 Kilometer und einer Tiefe von 1 bis 3 Kilometer zurückzubringen. Um diesen Erfolg zu erreichen, hat England die Wüste seines Meeres eingesetzt und, die Verluste vom 4. und 9. Oktober nicht eingerechnet, Hunderttausende von blutigen Verlusten erlitten, welche die Opfer der Ribbleschen Blutoffensive weit hinter sich lassen. Auf dem Höhen-gelände hat der Engländer nur auf dem südlichen Teil in Richtung Ghelvelst—Jonnebeke Fuß fassen können. Der gesamte Gewinn der zehn gewaltigen Gasangriffe in Flandern beträgt kaum den dritten Teil des Raumgewinnes der Sommeschlacht 1916. Obwohl an der Flandernfront fast die gesamte britische Landmacht, oft unter französischer Beteiligung, gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt war, hat sie nicht vermocht, die Initiative der deutschen Führung auch nur in geringem Maße zu beschranken. Während der Taktik höchst großzügige Operationen bisher verfaßt geblieben sind, ermöglichte es das deutsche Verteidigungsverfahren im Westen, nicht nur den französischen Angriffen erfolgreich standzuhalten, sondern zugleich gewaltige Erfolge in Galizien und in der Bukowina, bei Riga und Jakobstadt zu erringen. Was die Praxis anbelangt, daß die Engländer jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die Armee des Kronprinzen durchführten in Flandern begannen konnten, so haben die schweren Misserfolge der letzten Tage bewiesen, daß auch diese Großsprechereien nur Selbstenblasen waren. Interessant bleibt bei der neuen Berichterstattung die Tatsache, daß England, dessen militärische Berichte bis jetzt einermassen der Wahrheit entsprachen, anscheinend aus Furcht vor der blutigen Wahrheit gezwungen ist, die Kriegsstimmung des eigenen Volkes durch derartige Übertreibungen zu beschönigen. Insbesondere ist die Forderung, einen Siegeszug gegen die Neutralen zu treiben. Dieser Aufbruchversuch wird kaum dem gänzlich erfolglosen Vorgehen gegenüber verfangen. Die zehn Durchbruchversuche in Flandern sind nichts anderes als eine ununterbrochene Reihe schwerster und blutigster englischer Misserfolge. (W. Z. B.)

Landung eines französischen Fliegers in der Schweiz.

Das Pressebild des Armeestabes teilt mit: Der am 8. d. M. bei Roschens im Berner Jura gelandete französische Flieger Jardi in behauptet, am 2. Oktober abends in Rancy zur Bombardierung Ofsens aufgestiegen zu sein. Nach Erfüllung des Auftrages sei er zurückgefallen, wobei er sich vollständig verbrannte. Er erhielt selbst eine Abwehrfeuer wahrscheinlich von Stein, sowie von schwebenden Werten. Nach Ueberlegen des Blauen Bernes glaubte er sich in Frankreich zu befinden. Bei der Landung geriet sein Flugzeug in einen Baum, überschlug sich und verbrannte. Der Flieger ist interniert worden. (W. Z. B.)

Ungarische Telegraphenverbindung.
(Wiedergabe der ungarischen Telegraphenverbindung.)
Jeder kommerzielle Telegraphen-Verkehr mit Holland ist

auf Befehl der englischen Regierung eingestellt worden, solange die niederländische Regierung nicht dem Durchgangsverkehr von Sand, Kies und Baumaterial durch Holland von Deutschland nach Belgien ein Ende macht. Es sind Schritte unternommen worden, um die Wiederaufnahme des Verkehrs herbeizuführen. (W. Z. B.)

Die gefährdete Schweizer Neutralität?
Aus Basel wird uns geschrieben: Die Basler Nachrichten melden aus Paris: Der Militärkritiker des Temps schreibt in Besprechung des Briefes des Schweizer Generals Wille, in dem dieser betont hatte, daß die Schweiz wo-



Wer die Zeichen der Zeit versteht zeichnet Kriegsangeleihe.

Das Ergebnis der 2. Kriegsangeleihe ist das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also

am Sonntag, dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungsscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsere Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser

Nationaltag für die Kriegsangeleihe

zugleich die großartigste Friedensfundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann.

Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein!

Auf zur Massenzzeichnung!



nöglich im nächsten Frühjahr in den Krieg hineingezogen werde, die Schweiz habe keineswegs eine Verletzung ihrer Neutralität zu befürchten, so wenig von der Seite der Alliierten als von Deutschland; höchstens könnten Verproviantierungsangelegenheiten die Schweiz veranlassen, aus ihrer Neutralität herauszutreten.

Keine Friedensverhandlungen.

In der vorgestrigen Abend Sitzung des Finanz Ausschusses der bayerischen Kammer erklärte Ministerpräsident Graf Hertling, das Gerücht, Deutschland habe mit den Gegnern bereits Friedensverhandlungen eingeleitet, für vollständig unzutreffend. Die Gerüchte schienen auf feindliche Machinationen zurückzuführen zu sein. (W. Z. B.)

Der päpstliche Friedensversuch im Sande verlaufen.

Der gestrige Daily Telegraph meldet aus Rom: In vatikanischen Kreisen erfährt man eine schwere Enttäuschung über das Stillschweigen der Entente auf die päpstliche Note. Man erwartet nicht länger irgendwelche Antwort der Alliierten. Das hindert den Papst daran, weitere Schritte zu tun. Ungeachtet der jüngsten günstigen Betrachtungen des Observatore-Romano ist der Papst nicht zufrieden mit der Antwort der Zentralmächte. Deshalb sei man im Vatikan der Ansicht, daß der Friedensversuch im Sande verlaufen sei.

Die Friedenssehnsucht der russischen Soldaten.

Nach den jetzt vorliegenden kriegsgraphischen Berichten der Verebungen Konferenz machte in der letzten Sitzung das Auftreten des russischen von der Front kommenden Offiziers Dubosow, der die Frontstimmung schilderte, einen überwältigenden Eindruck. Die Soldaten wollten augenblicklich weder Boden noch Freiheit, sondern nur Brot und nur ein: Das Ende des Krieges. Was auch in Petersburg geredet wird, die Soldaten werden nicht mehr kämpfen. Diese Worte machten nach Nijew tiefen Eindruck.

Drabtnachrichten.

Die Berliner Presse zur Rede Asquiths.
Zur Antwort Asquiths auf Kühlmann sagt die Volkzeitung: Die Rede ist ein echter Asquith, im Nachhinein wird immer totgeschlagen, was im Vorderhinein pathetisch verkündet wird. Mit der Ausrede vom Fliegerkrieg maskiert Asquith nur sein zielloses Eroberungsprogramm und den Willen zur Kriegsverlängerung. Wie die Vossische Zeitung meint, enthält die Rede gleich zu Beginn eine schwere Inkonsistenz gegen die bisherige englische Auffassung von inneren deutschen Angelegenheiten. Bisher hat England die Demokratisierung Deutschlands gefordert, nun scheint Asquith plötzlich die Reichstags- und öffentliche Meinung Deutschlands nebensächlich zu sein, es kommt nur auf die Regierung an. Dieser Widerspruch erklärt sich daraus, daß das deutsche Volk und seine Vertretung ebenfalls nicht so bedingungslos englische Politik betreiben wollen wie man in London gehofft hat. Unter der Ueberschrift: Neben an die deutsche Nation — äußert der Vossische Kurier. Asquith und Lloyd George, der frühere und der jetzige Ministerpräsident bemühen sich gleichzeitig der Reichstagsrede Kühlmanns entgegenzuwirken; sie wünschen, das deutsche Volk mit britischer Vöbelungentreue zu sprechen und Asquith versucht, die Einheit der deutschen Politik vor den Deutschen selbst zu verächtigen.

Bombenangriffe auf Süddeutschland.

Die Münchener Flugblätter Abendzeitung bringt unter dieser Ueberschrift folgende Notiz: In der französischen Presse wurde schon wiederholt empfohlen; süddeutsche, besonders bayrische Städte ausgiebig mit Fliegerbomben zu bewerfen, um dadurch den Süddeutschen den Krieg und die Waffenüberlieferung mit Preußen zu erleichtern. Charles Maurras behandelt dies Thema neuerdings sehr eindringlich; er hofft, daß vernichtende Fliegerangriffe auf unsere Städte geeignete Mittel seien, um einen Keil zwischen Preußen und Bayern zu treiben. Dazu bemerkt die Münchener Flugblätter Abendzeitung u. a.: Es ist die alte Verleumdung unserer Wesenart und politischen Stimmung. Wenn wir uns nach deutscher Art in eigenen Hause bann und wann über weniger wichtige Fragen aufregen und streiten, so sind wir doch in den großen Fragen einmütig und eins mit Preußen. Wir werden mit verdoppeltem Opfermut und vervielfachter Begeisterung mit den anderen deutschen Stämmen jedes Verbrechen rächen, das etwa von französischen Fliegern an unserer Heimat begangen werden wird. Aber auch sonst können diese französischen Gäste eines warmen Empfanges versichert sein.

Reise des Reichstanzlers nach Kurland.

Wie die Vossische Zeitung erfährt, ist der Reichstanzler gestern abend nach Kurland abgereist und wird am Mittwoch nach Berlin zurückkehren, um bei der Eröffnung des Landtages in Berlin anwesend zu sein.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Dépêche de Lyon meldet aus Paris, der französische Biermaster Blanche sei am 19. September im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot angegriffen und nach längerem Feuerkampf versenkt worden. — Naasbode meldet: Der englische Segler Surprise (100 Nettotonnen) ist Wrack geworden. Versenkt sind der französische Dampfer Wapche, der amerikanische Segler Coran, der englische Segler Valley, die englische Schaluppe Britannia, der englische Segler Deogracias, der Segler Johann Raal, der englische Dampfer Itasca (1417 Bruttoregistertonnen). Der englische Segler John Holms ist Wrack geworden. Der englische Segler John Knox ist gestrandet und verloren. Vermißt wird der englische Schoner Ernst Sophie.

Die Beute des Hilfskreuzers Seeadler.

Rotterdamische Courant veröffentlicht Noyds folgende Schiffe als von dem deutschen Hilfskreuzer Seeadler versenkt: Die englischen Schiffe Gladroyale (3268 Tonnen), Qundvisland (3095 Tonnen), Horgarath (3809 Tonnen), British Penman (1953 Tonnen), Pimmore (2431 Tonnen), die französischen Schiffe Charles Bonot (2199 Tonnen), Laroché Foucauld (2200 Tonnen), Antonien (5071 Tonnen), Duplex (2206 Tonnen), das italienische Schiff Buenos Ayres (1811 Tonnen), das kanadische Schiff Force (863 Tonnen), die amerikanischen Schiffe R. E. Slade (673 Tonnen), Johnson (529 Tonnen), Manila (781 Tonnen).

Das rücksichtslose Auftreten der Entente gegen die Neutralen.

Allgemein Handelsblatt bemerkt in einem Artikel über das rücksichtslose Auftreten Englands und Amerikas gegenüber Holland: England werde dadurch nicht viel mehr erreichen als sich in ganz Holland zu schmeicheln. Zu der Weigerung Amerikas, den dortigen Häfen liegenden holländischen Schiffen Vorkosten zu liefern und dem Plan, sie zu requirieren, trägt das Blatt, ob denn die Erklärungen des Präsidenten Wilson über die Überbietung vor den Völkern nicht zu Phrasen gewirkt seien. Das Blatt schließt, Amerika spreche doch immer von Selbstverleugung, jetzt hätte die amerikanische Regierung gute Gelegenheit, ihre schärfste Auffassung von Recht und Rechtsprechung in die Tat umzusetzen. — Nach dem Neuen Rotterdamische Courant schreibt Daily News über die Abschnidung der telegraphischen Handelsverbindung nach Holland und über das amerikanische Vorkostenverbot, die Folgen seien für Holland verhängnisvoll. Das Land werde dadurch beinahe mit der wirtschaftlichen Verwüstung bedroht. Dieser Zustand könne keinesfalls fortdauern, denn Holland könne sich unter solchen Bedingungen kaum am Leben erhalten.

Die Ernährungschwierigkeiten unseres Feinds.

Im Tag stellt Professor Julius Wolff fest, daß England, Frankreich und Italien vor wachsenden Ernährungschwierigkeiten stehen, wie sie, wenn der U-Boot-Krieg weiter seine Arbeit tut, befürchtet werden können. — Später meldet aus Paris: Ackerbauminister David erklärte in der gestrigen Kammer Sitzung, die Regierung wolle die Produktion zu erhöhen, und ältere Jahreklassen in größerem Umfang frei zu lassen. Comptrolleur verlangte die Freilassung der Gesamtbevölkerung aller Jahreklassen, sonst werde man 1918 in Frankreich

eine Hungernot erleben. David erklärte dies für ganz unmöglich, es könnten Ereignisse eintreten, welche die Anwesenheit aller Effektivebestände an der Front notwendig machten. Zum Schluss der Sitzung wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher eine bessere Verteilung der Lebensmittel verlangt, und der Wunsch ausgedrückt wird, daß der Landwirtsch. alle im Oeere entbehrlichen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden.

Sächsischer Landtag.

Die erste Kammer wählte in ihrer gestrigen Sitzung, der die Staatsminister D. Dr. Dr.-Ing. Bed. Graf Witzthum v. Eckardt und v. Seydewitz, sowie eine Anzahl Regierungskommissare beizuhören, vier Kammermitglieder in den Ausschuss für Übergangswirtschaft und beschloß, die von der zweiten Kammer gestellten Anträge zum Gesetzentwurf über Veränderung des Gesetzes über die Bankkultur-Rentenbank, nach denen die Königl. Staatsregierung einen Gesetzentwurf über

Verfügungsmachung erster Hypotheken zur Förderung des Wohnungsbau

auf der Grundlage der Gemeinnützigkeit usw. vorlegen sollte, abzulehnen. Der Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. W. Meißner hob hervor, daß in Zukunft ein besonderes Bedürfnis für erste Hypotheken, abgesehen von den Industriezentren, nicht bestehen werde. Oberbürgermeister W. Meißner-Dresden befragte einen Mangel an zweiten Hypotheken nach dem Friedensschluß und fragte bei der Staatsregierung an, wieweit die Vorbereitungen über Einführung einer Art Hypothekerversicherung gebühren seien. Staatsminister Graf Witzthum v. Eckardt antwortete, daß die Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen seien. Hierauf beschloß die Kammer nach der Berichterstattung durch Wirk. Geh. Rat Prof. D. Dr. W. Bach, zu dem bekannten Antrag des Superintendenten Oberkirchenrats D. Cordes und Gen. über die Benachteiligung des häuslichen und kirchlichen Lebens usw. zugunsten des Betriebes in den Wirtschaften durch die geplanten Heiz- und Beleuchtungsbestimmungen, auf dem bereits am 20. September 1917 gefaßten Beschlusse stehen zu bleiben. Superintendent Oberkirchenrat D. Cordes wies dabei die Vorwürfe der zweiten Kammer, insbesondere des Abg. Wrobauf, zurück, die gegen ihn und den Antrag erhoben worden seien. Der Beschluß der zweiten Kammer sei maßlos und unannehmbar. Hierauf erledigte die Kammer einige Petitionen. Nächste Sitzung Dienstag 1/2 Uhr. Tagesordnung: Antrag Dr. Hänel über eine Poliklinik für manuelle Krantengymnastik sowie Petitionen.

Von Stadt und Land.

Aus, 18. Oktober.

Wachstum der Kohlenpreise, die durch ein Kohlenmangelzustand herbeigeführt sind, ist — auch im Erzgebirge — nur mit genauer Qualifikation geboten.

Zur Zeichnung der nächsten Kriegsanleihe sind die hiesigen Bankgeschäfte, wie aus einer Anzeige in dieser Ausgabe des Auer Tageblattes ersichtlich ist, morgen Sonntag, von 11 bis 1 Uhr mittag geöffnet. Die Reichsbanknebenstelle wird außerdem zu diesem Zweck auch am nachmittag von 3 bis 5 Uhr geöffnet sein.

Kohlenversorgung der Industrie. (Amtlich.) Es wird uns mitgeteilt, daß zahlreiche Industrielle die Meldebögen über ihren Kohlenverbrauch im September und ihren Kohlenbedarf für Oktober und November noch nicht an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin eingesandt haben. Den Säumigen ist dringend zu raten, ihrer Meldepflicht nunmehr sofort nachzukommen, da, wie wir hören, alle diejenigen, welche die vorgeschriebenen Meldebögen nicht eingesandt haben, von der Kohlenlieferung ausgeschlossen werden sollen.

Kartoffelverzehr, die als Abschnitt A und B der Bundeskartoffelkarte Kartoffeln zentnerweise abgegeben haben, müssen die Abschnitte A* und B* bis zum 16. Oktober, abends 8 Uhr im Stadthaus Zimmer 23 abliefern.

Einem selten hohen Reingewinn brachte das kürzlich bei uns abgehaltene Wohltätigkeitskonzert, das der Frauenklub 1914 veranstaltete. Riemlich 900 Mk. konnten als Gewinn-Ergebnis den vaterländischen Zwecken des Vereins für unsere verletzten Kriegsteilnehmer überwiesen werden. Dem opferwilligen, hochangesehenen

Deutsche Admiralstabsberichte.

(Amtlich.) Marineaufschiffe und Seeflaggen geschwader des kurländischen Küstenkommandos haben in den letzten Wochen noch häufig angängiger Weisung eine Reihe von Angriffen auf militärische Anlagen des litauischen Küste sowie der Inseln des Rigabassens ausgeführt. Mit großer Umsicht wurden mehrfach die Beschießungen auf Inseln, sowie Seefestungen des Gegners an der dortigen Küste trotz starker Gegenwehr mit höchstem Erfolge angegriffen. Auch die Verteidigungsanlagen an der Ostküste des Rigabassens wurden mit mehreren Tausend Bomben erfolgreich belegt. Die Wirkungen der Angriffe, die uns keinen Verlust gebracht haben, werden in den Berichten der Gegner angegeben.

(W.C.B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum drei Dampfer und drei Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer Kamelle, sowie die französische bewaffnete Postdampfer Marie Marguerite, mit Kohlenladung und der französische Schoner Messeean, ferner zwei Landdampfer, einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des San Eduardo (5228 Tonnen). Der dritte der versenkten Segler hatte Holz geladen.

(W.C.B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amtlich wird in Wien verlautbart vom 18. Okt.: Bei geringer Kampftätigkeit ist die Lage überall unverändert.

(W.C.B.) Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Bulgarischer Generalstabsbericht vom 11. Oktober: Mazedonische Front: In mehreren Punkten der Front Artillerietätigkeit, die ein wenig lebhafter war, besonders im Terna-Dogen. Starke feindliche Erkundungsabteilungen, die sich südlich von Dobropolje und westlich des Dolan-Bers unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch Feuer verjagt. Deutsche und bulgarische Sturmschwärme drangen bei Makowo und Kumniga in die feindlichen Stellungen ein und kehrten mit italienischen und griechischen Gefangenen zurück. — Rumänische Front: Bei Tulcea und östlich Galag Artilleriefeuer. Eine unserer Batterien schloß ein feindliches Depot in Galag in Brand. Eine feindliche Abteilung, die versuchte, sich unserem Ufer bei Peresich zu nähern, wurde durch Feuer verjagt. Ostlich Tulcea lebhaftes Geschützfeuer. Unsere Artillerie traf ein feindliches Flugzeug, das nördlich Tulcea auf dem linken Ufer des St. Georg-Baches niederkam. (W.C.B.)

Türkischer Heeresbericht.

Amtlicher türkischer Heeresbericht vom 11. Oktober: Kanta Sira-Front: Auf dem rechten Flügelabschnitt scheiterte ein Angriff zweier türkischer Kompanien in unserem Feuer. Im Zentrum durchbrach eine unserer Sturmtrupps die feindlichen Stellungen und verjagte die türkischen Truppen aus ihrem Lager. Viele Waffen, Handgranaten, 20 Sätze, Schanzzeug und anderes Kriegsgeschütz wurden erbeutet. Am 10. Oktober machten wir einen Feuerüberfall auf die in Mythliene befindlichen feindlichen Gruppen und Beobachtungsstellen, sowie auf die Funkenwarte. Die Wirksamkeit der Beschießung konnte beobachtet werden. — An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. (W.C.B.)

Entgegenkommen, mit dem sich die Dresdner Liebertafel und die einzelnen Berufsklünfler auch bei uns in den Dienst wohlthätiger Nächstenliebe gestellt haben, muß das hoch erfreuliche Ergebnis dieses Reingewinnes in erster Linie gedankt werden. Ebenso wird dankbar anerkannt, daß die vielen Bemühungen der Vereinsleitung durch den überaus zahlreichen Besuch des Abends, in erfreulichem Maße gelohnt worden ist.

Kriegsauszeichnungen. Der Soldat Johannes Döring, zur Zeit verwundet in einem Lazarett, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Der Ausgezeichnete war bis zu seiner Einberufung bei der Auer Druck- und Verlagsgesellschaft (Auer Tageblatt) als Maschinenseher tätig. — Der Telegraphist Oskar Rudorf, bei einer Fernsprechanleitung im Ofen, wurde ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ferner ausgezeichnet: Der Unteroffizier Max Teumer, Sohn des verstorbenen Polizeibleners August Teumer und der Sanitätsfeldwebel Max Bökert, beide in Vorkau.

Belohnung für Aufdeckung heimlicher Schlächtungen. Der Vorstand des Viehhändlerverbandes des Königreichs Sachsen sichert Beamten und beamteten Personen, insbesondere Gendarmen, Fleischbeschauern und Polizeibeamten, eine Geldbelohnung bis zum Betrage von 150 Mark zu, wenn durch ihre Bemühungen heimliche Schlächtungen in Sachsen aufgedeckt und die beschuldigten Personen bestraft werden.

* Lichtbildvortrag. Der Flottenverein zu Aue hat für kommenden Montag, den 16. Oktober einen zeitgemäßen Lichtbildvortrag angeordnet, zu dessen Besuch er im heutigen Blatte durch besondere Bekanntmachung die Einwohnerschaft unserer Stadt und der Umgebung einladet. Herr Schuldirektor Zeidler wird in seinen, durch viele interessante Bilder erläuterten Darlegungen ein Gegenwartsbild von Deutschland bieten. Wir möchten auch an dieser Stelle den gewiß recht lohnenden Besuch dieses Abends empfehlen, umso mehr als kein Eintrittsgeld erhoben wird und den Besuchern auch deswegen keinerlei Kosten entstehen, weil der Vortrag im Festsaal der Schule an der Gabelsbergerstraße abgehalten werden soll.

Theatergastspiel. Seit langer Zeit war in Aue die Aufführung eines hier noch unbekanntes Stückes nicht mehr geboten worden, bis überhaupt die schwere Kriegszeit Theateraufführungen bei uns zu den Seltenheiten macht. Daß dennoch weite Kreise des Publikums auch jetzt noch eine gewisse Vorliebe für diese Art guter Unterhaltung haben, bewies der fast überfüllte Saal des Bürgergartens, als gestern Abend eine Dresdener Opernengesellschaft (Leitung: Herr Richard und Alfred Tittel) gastierte. Mit einer Neuheit kamen die Gäste nach Aue, mit dem Gefangenenstück: Unter der blühenden Linde, das anderwärts schon vielfach in seiner Wirkung aufs Beste sich erprobt hat. Auch gestern Abend blieb der Erfolg nicht aus, zumal die Gäste manch eine tüchtige Bühnenkraft unter sich haben und überhaupt im allgemeinen die Aufführung voll auf befriedigte, sowohl darstellerisch wie auch gefanglich. Die Vorstellung verlief in bester Harmonie — mit Ausnahme der Klavierbegleitung zu den Gesangsvorträgen, die ab und zu ihre eigenen Wege ging. Doch fiel das nicht allzu schwer ins Gewicht, weil das Stück — ein feilliches Spiel mit Gesang, wie es die Verfasser nennen — solche kleine Seitenhänge leicht verträgt. So durften die Gäste sich einen lebhaften Beifall erfreuen, der auch nicht minder dem Singspiele galt, das auch mitunter sogar höchst stimmungsvolle Momente bietet, wie es andererseits freilich auch teilweise ans Burleske streift. Alles in Allem: Es war für recht Viele ein netter Abend und eine willkommene Abwechslung in diesen Tagen: schwerer Prüfung.

Sächsische Landeslotterie.

In der Ziehung am 12. Oktober wurden an gezeichneten Gewinnen gezogen:

- Gewinne zu 1000 Mark:
 - 4574 10276 13292 14116 16728 17640 20485 24589
 - 24857 26958 34855 37911 42973 45855 47941 47064
 - 49649 49345 51454 52405 55136 60522 64590 69879
 - 70759 71848 75775 77229 80781 80727 80898 83160
 - 85542 85658 85024 85594 87092 91436 95816 99067
 - 99750 99719 99180 100217 100341 100402 102880 108644
 - 104877 104524 106512 108472.
- Gewinne zu 2000 Mark:
 - 7800 11289 23919 40284 42164 45763 45351 57618
 - 58109 64747 67610 75515 78159 81997 84210 90859
 - 94512 97905 99966 100785 104855 108273.
- Gewinne zu 3000 Mark:
 - 4518 8276 14143 14108 18947 20814 24028 20886
 - 42827 45201 45041 65223 65978 72211 74481 79091
 - 84898 92158 108757 107895 109625.
- Gewinne zu 5000 Mark:
 - 46 58106.

Kirchennachrichten.

Bischofau. Sonntag, den 14. Oktober. Kollekte für das 2. Predigerseminar. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst u. Feler des Hg. Abendmahls; Eröffnungsgottesdienst des Konfirmandenunterrichts. Predigt: P. Friedrich. Abendmahlsredr: P. Böhm. Nachm. 1 Uhr Kinder-gottesdienst: P. Friedrich. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: P. Friedrich. Abends 8 Uhr Bibelstunde i. Pfarrsaal: P. Böhm. — Dienstag, den 16. Oktober, abends 1/2 9 Uhr Jünglingsverein.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Krawinkel. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. B. G.

Bekanntmachung.

P. P.

In meiner Geschäftsstelle Bahnhofstraße 9 liegen schon seit längerer Zeit geringe und gefärbte Kleidungsstücke usw. Ich fordere alle Eigentümer hiermit auf, dieselben bis spätestens zum 31. dieses Monats abzuholen, da im Falle nach Ablauf dieser Frist nicht mehr länger aufbewahrt und bei späterer, erfolglos verlangter Rückgabe derselben, ich jede Ersatzpflicht ablehne.

Bernhard Dalichow,
Färberei und chem. Reinigungs-Werke.

Maurer

nameutlich für Kessel und Schornsteine gesucht. Mit Lohnansprüchen unverzüglich melden bei
R. R. Reinicke, Ebemnis, Wilhelmplatz 7.

Diensthänder Arzt (nur für dringende Fälle) am Sonntag, den 14. Oktober

Dr. med. Gaudlitz
Carolastraße 2.

Diensthänder Apotheke am Sonntag, den 14. Oktober

G. E. Kuntze's Apotheke.

Dachkuper

Wir übernehmen die Entfernung von Blitzableiter-Anlagen.
Elektr.-Ges. Haas & Stahl
Aus, Ergeb.

Frau od. Mädchen

als Aufwartung für einige Stunden täglich sofort gesucht. Meldungen Dienstag mittag von 1-3 Uhr. Lehnhofstr. 1, III. r.

Eine jugendliche Arbeiterin

für leichte u. dauernde gutlohnende Beschäftigung sofort gesucht. S. J. Haas, Perückenfabrik, Aus, Weitherrstraße 48.

Netze

von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt
Gustav Stern
30/31 u. 32 Perückenfabrik, Aus
Weitherrstraße 48 am Weitherrplatz
Ausgezeichnete Frauenhaare
tauft stets bei 1. B. G.

Die Photograph. Ateliere

von Emil Maab
Schneeberg Schwarzenberg
Bahnhofstraße
sind an
Sonn- und Wochentagen
für Aufnahmen geöffnet.

Zithern, Lauten,

Saiten, Mandolinen und
Musikinstrumente
Musikhaus Wolf
Zwickau i. Sa., Bahnhofstr. 11.

Stiderin

für Sandarbeiten (Spez. Koch- und
Kochsalz) geeignet. Preis-
abgabe mitbringen.
G. J. Haas, Weitherrstr.

Prima gesunde

Runkel- rüben

verkauft billig
in Säbungen

Gustav Regel

Werdau i. Sa.
Fernsprecher 890.

Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche

inseriert man mit
bestem Erfolge im
Auer Tageblatt,
welches in Aue und
Umgebung eine große
Leserschaft besitzt.

Ab 1. November ist eine tolle

Barterrestube

mit Gas, auch als Werkstatt oder
Lagerraum passend, zu vermieten
zu erfahren im Auer Tageblatt

Schöne sonnige Halbtage

mit Auenblick, Innen-Tisch,
Balkon usw., in gesunder Lage,
sofort oder später begehbar.
Näheres Monartstr. 1 im Laden.

Halb-Stage

ab 1. Januar 1918 zu vermieten.
Schneeberger Straße 18.

Marmeladen-Cimer

(25 Pfund), gut erhalten und
gesund, fast in jeder
Stadt zu H. — 15
Gustav Wiese, Weitherrstr.,
Schneeberg, 97.

Siebente Kriegsanleihe.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir zur
Entgegennahme von Zeichnungen
 auf obige Anleihe unsere Geschäftslokale auch
Sonntag, den 14. Oktober 1917
 von 11 bis 1 Uhr mittags

geöffnet halten werden.
 Am Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr
 wird die Zeichnung geschlossen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Aue.
 Chemnitzer Bank-Verein, Filiale Aue.
 Mitteldutsche Privat-Bank A.-G., Abteilung Aue.
 Spar- und Credit-Verein für Aue und Umgegend, Aue.
 Lössnitzer Bank, Zweigniederlassung des Spar- und Credit-
 Vereins für Aue und Umgegend, Lössnitz.

Die Leipziger Herbst-Mustermesse 1917 war ein glänzender Erfolg

durch die Beteiligung von über 40000 auswärtigen Besuchern;
 durch die hervorragenden Leistungen der ausstellenden Industrien;
 durch die Höhe der erzielten geschäftlichen Umsätze.

Die Frühjahrs-Mustermesse 3. bis 9. März 1918

wird ein neuer glänzender Erfolg sein.

Für Auskünfte jeglicher Art wende man sich an das
Meßamt für die Mustermessen in Leipzig.

Empfehle in grosser Auswahl Pelzwaren

Alaska-Fuchs-Garnituren
 Castor-Kanin-Garnituren
 Nerz-Murmel-Garnituren
 Fehrück-Garnituren
 Fehwamme-Garnituren

sowie einzelne Kragen und Muffen

Glatte und gepresste Plüsch-Garnituren
 in Fuchs- und Schafformen.

Echte Pelze

Skunks, Nerz, Steinmarder, Persianer, Hermelin
 in hochmodernen Formen.

Straussfeder-Halsrüschen

weiß, schwarz und farbig in allen Preislagen.

Friedrich Meyer Zwickau
 Wilhelmstr.
 Marienstr.

Neue Unterrichts- Kurse

in allen Handeltöchern
 beginnen jetzt für Damen
 und Herren zwecks Aus-
 bildung zu tüchtigen,
 brauchbaren

Kontoristen

u. s. w.

Besf. Anmeldungen erbittet

Breitschuch

Aue.

Telephon Nr. 725.

Tages- und Abend-
 Kurse.

Naturheilverein I

Aue. E. V.

Monatsversammlung

Sonntag, den 13. Oktober, abend punkt 7/9 Uhr
 im Vereinslokal „Hotel Stadipark“.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist wegen Vergebung
 der Feldpachtstücke dringend erwünscht. Der Vorstand.
 A. Kühnhold.

Erdarbeiter u. Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

Ernst Groß
 Tiefbauunternehmung, Aue.

Nanne Wustmann-Chemnitz.

Klavier- und Gesangsmeisterin
 setzt ihre Unterrichtskurse in Aue
 regelmäßig fort. Anfragen erbeten nach
 // Chemnitz Helenenstraße 6. //

Weissblechstreifen

1-2 L, mindestens 19 mm breit, kauft jeden Posten gegen Kasse
G. Flemming, Schwarzenberg, Sa.

tüchtige Dreher und Werkzeugschlosser

Wir suchen zur Vorfertigung
 von dringendem Kriegsbedarf

Wochenlöhne werden bei zufrieden-
 stellenden Leistungen vergütet.
Seyboth & Co.,
 Maschinenfabr., Zwickau i. S.
 Amalienstr. 6.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt je einen Lehrling

für Kontor und Zuschneiderei.
Klotz & Mildner, Zwickau, Aue (Erzgeb.)

Bank- und Bodenformer, sowie Kernmacher oder Kernmacherinnen gesucht.

Otto Hermanns & Co.
 Eisengiesserei, Lössnitz.

Ein tüchtiger Feuermann

wird gesucht.

**Ernst Gessner, Maschinen-
 Fabrik, Aue i. Sa.**

Eintritt freil!
 Montag, den 15. Oktober abends 7/8 Uhr
 veranstaltet der

Deutsche Flottenverein Ortsgruppe Aue öffentlichen Lichtbildervortrag

und zwar im
 Festsaal der Realschule (Gabelsbergerstr.)
 Herr Schuldirektor Zeidler-Aue spricht dabei über:
Ein Gegenwartsbild von Deutschland
 Hierzu werden alle Mitglieder dieser beiden Flottenvereine,
 sowie alle Einwohner v. Aue u. Umgeb. herzlich eingeladen.
 Aue, am 13. Oktober 1917.
 Der Vorstand des Flottenvereines.

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.

Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u.
 Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung
 der Einlagen mit 3 1/2 % Telephon Nr. 47, Amt Aue,
 Postfachkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorstands-
 Girokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankgirokonto. Die Spar-
 kasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegs-
 anleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung,
 vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter
 Mitverschluß des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Glänzende Aussichten

bietet die Beteiligung an einem hochwertigen
Rohölunternehmen.
 Die Anteile bringen
außerordentlichen Gewinn,
 aber auch nachher
ständig hohe Verzinsung.

Erstklassige Reserven und Auskünfte.
 Näheres durch
Otto Hegewald, Chemnitz, Barbarossastr. 45.

Ne.
 Am
 Kriegs
 Die Pre
 Oktober jah
 Dienstag, d. 1
 Buchst. A
 B 1-100
 B 101-2
 C D E
 F
 G H
 I
 J
 K
 L
 M 1-10
 Wer die
 daß er zurü
 Jede Be
 lanbung, Ent
 Vollendung
 spätestens am
 taffe zu meld
 Die Aus
 Bahstelt
 fraße, Erzege
 De Fin
 über: A H
 Zum C
 Ein
 (Vulgariens
 Wm
 Abzig der
 Beratung mi
 vom Sommer
 zur Mobilitä
 Ken wie mit
 Erkenntnis g
 Bierverband
 daß mit der
 mehr durchju
 gebene Weg
 und der Tü
 Rand verbreit
 halb Bulgari
 an der Seite
 in dem nächs
 nen Wiberhal
 Stelle in Er
 welche der bul
 besonders bez
 heute Serbien
 untersucht un
 barbarische W
 gibt es keine
 hien ist das
 beten, welche
 schnell wie m
 Am 4. C
 in Sofia ein
 ter anderem a
 habe, Bulgari
 gierung nicht
 zu den Feinde
 bricht. Da d
 Frankreich un
 Regierung mit
 hielten die Ge
 Stakens, Belg
 Waffe. Die A
 Die C
 21)
 Ein St
 fuder über
 Freunde ge
 das stille,
 haltspunkt
 so das ein
 Schlosse ver
 weiteren Ur
 häuslich ein
 Er freu
 war er mit
 neuen Schlo
 fies eintrat.
 laum auf
 „So“, f
 merkwürdig
 mals spät a
 zur Hütte
 daß der Ba
 Gorenz
 „Mein“
 wuß es be
 kann ihn nich
 sein guter
 Der fette
 des Jungen
 dieses (wie
 konnten! Ge
 „Sa“
 Wismar
 Gorenz
 „Sa“
 „Sa“
 „Sa“

Ämtliche Bekanntmachung.

Kriegsunterstützung in Aue.

Die Kriegsunterstützung für die 2. Hälfte des Monats Oktober zählen wir nur an folgenden Tagen aus:

Table with columns for dates (Dienstag, d. 16. Oktober 1917; Mittwoch, d. 17. Oktober 1917) and lists of names (Buchst. A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M) with corresponding amounts.

Wer diese Reihenfolge nicht einhält, hat zu gewärtigen, daß er zurückgewiesen wird.

Jede Veränderung (Geburts- oder Todesfall, Beurteilung, Entlassung, Eintritt der Hinterbliebenen-Versicherung, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) ist sofort, spätestens am Tage vor der Auszahlung in unserer Stadtkasse zu melden.

Die Ausweisarte ist vorzulegen. Zahlstelle: Stadtkasse, Stadthaus, Eingang Lessingstraße, Erdgeschoß Zimmer 26.

Die Zahlstelle bleibt an diesen beiden Tagen für alle Bürgerinnen und Bürgerinnen geschlossen. Der Rat der Stadt.

Zum Gedenken an Bulgariens Eintritt in den Weltkrieg.

(Bulgariens Kriegserklärung an Serbien: 14. Okt. 1915.) Am 22. September 1915 erließ Ferdinand I., König der Bulgaren, nach einer letzten entscheidenden Beratung mit seinem Ministerpräsidenten Radoslawow vom Sommeritz Euginograd bei Warna aus den Befehl zur Mobilmachung. Angesichts der allgemeinen politischen wie militärischen Lage war der Herrscher zu der Erkenntnis gekommen, daß aus einem Anschluß an den Biederband für Bulgarien kein Heil erwachsen könne, daß mit der bisher beobachteten Neutralität aber nicht mehr durchzukommen sei, und daß endlich der einzig gegebene Weg der sei, sich den siegreichen Mittelmächten und der Türkei anzuschließen. Eine über das ganze Land verbreitete Denkschrift legte die Gründe dar, weshalb Bulgarien im gegebenen Zeitpunkt in den Krieg an der Seite der Mittelmächte eintreten müsse, und fand in dem nächsten und sachlich denkenden Volke allgemeinen Widerhall. Aus dieser Denkschrift sei hier nur die Stelle in Erinnerung gebracht, die für die Richtung, welche der bulgarische Volkskrieg zunächst nehmen mußte, besonders bezeichnend ist: „Unser größter Feind ist heute Serbien. Es hat das rein bulgarische Mazedonien unterjocht und verwaltet es auf eine niemals dagewesene barbarische Weise. Für die mazedonische Bevölkerung gibt es keine Befehle, keinerlei menschliche Rechte. Serbien ist das liebe Kind Rußlands und seiner Verbündeten, welche nach Mitteln und Wegen suchen, um es so schnell wie möglich groß zu machen.“

Am 4. Oktober überreichte der russische Gesandte in Sofia ein Ultimatum seiner Regierung, in dem unter anderem ausgeführt wurde, daß er Auftrag erhalten habe, Bulgarien zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der staatlichen Sache und Rußlands abbricht. Da dies Ultimatum, dem sich ein solches von Frankreich und England angeschlossen, von der bulgarischen Regierung mit Recht abgelehnt wurde, forderten und erfüllten die Gesandten Rußlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Serbiens am 6. Oktober ihre Pässe. Die Feindschaften wurden von feindlicher Seite

eröffnet. Serbische Truppen überschritten am 12. und 13. Oktober bei Kistenbil, bei Tra und Beogradskil die bulgarische Grenze. Infolge dieses hinterlistigen Ueberfalles erklärte nun die Regierung in Sofia, daß sich Bulgarien vom 14. Oktober, 8 Uhr früh, an in Kriegszustand mit Serbien befindet. Am Tage dieser Erklärung richtete der König eine stierische Kundgebung an sein Volk, und General Egelew, der vom König mit dem Oberbefehl beauftragt worden war, gab einen Tagesbefehl, in dem in knapper, von echtem Soldatengeist getragenen Worten dem unerschütterlichen Vertrauen in die Tapferkeit und den Opferwillen der seinen Befehlen anvertrauten Truppen Ausdruck gegeben wird, die das Unrecht gut zu machen wissen würden, das der bulgarischen Nation zugefügt worden sei, und daß diese ent-

und von einem Hogeisenersturm bombardiert worden sei drei Hauptstellen mit dem Zielm Zielhau, sich nach Nitro gegen Serbien vor, demütigsten sich nach Nitro Kampf des wichtigen Kessels (Staple) an Nitro mit seinen gewaltigen Stoß die in das Herz Mazedoniens. Am 26. Oktober wurde nach einem längeren Siegeszug der Mittelmächte von Norden und Bulgariens von Süden her durch Offizierspatrouillen die Verbindung zwischen den verbündeten Armeen hergestellt. Der Weg von Mitteleuropa über den Balkan nach Kleinasien war nun frei.

Kaiser Wilhelm in Sofia.

In Sofia herrschte am Donnerstag — wie die bulgarische Telegrammen-Agentur meldet — große Bewegung in Erwartung der Ankunft des deutschen Kaisers, der, von seinem Sohne August Wilhelm und Staatssekretär v. Kühlmann begleitet wird. Seit den frühen Morgenstunden war die Bevölkerung auf den Beinen. Alle Straßen, durch die der Zug vom Bahnhof zum Palais gehen sollte, waren mit Laubgewinden versehen und mit Grün und elektrischen Lampen in den kaiserlichen Schmuck geschmückt. Bedeutende Gebäude waren in den bulgarisch-deutschen Farben geschmückt, auf allen Häusern wehen Fahnen der Verbündeten. Flügeladjutant General Max von der Person des Kaisers beigeordnet ist, Minister Tschapraschikow, des Staatssekretär v. Kühlmann beigegeben war, sowie die anderen Personen des Stabes begaben sich nach Nitro, um die Wege zu begründen und sich ihnen zur Verfügung zu stellen. Von den ersten Nachmittagsstunden an begann die Menge nach dem Bahnhof führenden Straßen zu strömen. Soldaten bildeten Spalten, dahinter die Schüler der städtischen Schulen. Der Andrang des Publikums wurde immer größer und man hatte Mühe, es in Ordnung zu halten. Auf dem Bahnhof warteten die Mitglieder des diplomatischen Korps, das Büro der Sobranje, Abgeordneten, die Generale der Garnison und die hohen Würdenträger. Auch die Minister, an ihrer Spitze Ministerpräsident Radoslawow, sowie die ehemaligen Minister begaben sich nach dem Bahnhof. Bald darauf erschienen der König, Kronprinz Boris und Prinz Kyriak. Der kaiserliche Zug kam 1/5 Uhr an. Sein Einmarsch in den Bahnhof wurde durch Kanonenschüsse angekündigt. Der Kaiser zeigte sich am Fenster, König Ferdinand in der Hand grüßend. Als bald trat König Ferdinand in der Uniform eines preussischen Feldmarschalls auf den Kaiser zu, der die Uniform eines Obersten des 12. bulgarischen Infanterieregimentes, dessen Chef er ist, trug. Die beiden Herrscher küßten sich herzlich auf beide Wangen. Ihre Begrüßung trug einen ungemein herzlichen Charakter. Dann wandte sich der Kaiser zu den Prinzen und dann zum Ministerpräsidenten Radoslawow, mit dem er einige sehr herzliche Worte wechselte. Hierauf fanden die Vorbereitungen statt. Unterdessen waren Prinz August Wilhelm und Staatssekretär v. Kühlmann aus dem Zuge gestiegen und nahmen an der Umherhaltung teil. Der Kaiser ließ sich auch die anwesenden ehemaligen Minister vorstellen, mit denen er einige Augenblicke plauderte. Der Kaiser war sehr guter Humour. Seine Fröhlichkeit zeigte sich allen Anwesenden mit. Nach dem Vorbereitungen der auf dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanie bestiegen die beiden Monarchen den Gesandten und fuhren nach dem Palais. Dem Kaiser folgten Prinz August Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich und die übrigen Persönlichkeiten. Dem Kaiser zu Ehren des Kaisers errichteten Triumpfbogen überreichte der Bürgermeister dem Kaiser nach Vandasbrauch Salz und Brot dar und hielt eine kurze Ansprache, in der er sagte, daß er das Pfund einer Verbrüderung sei, das ihm die Herzen der Bulgaren öffnete. Der Kaiser dankte sehr herzlich. Auch der Präsident der deutschen Kolonie und der Direktor der deutschen Schule ließen den Monarchen willkommen. Neun junge Mädchen überreichten dem Kaiser einen Blumenstrauß. Dann sagte sich der

Die große Stunde

fordert ein großes Geschlecht! Es gilt die Zukunft unsrer Kinder, unsres Volkes, unsres Vaterlandes! Jeder einzelne, der die T. Kriegsantleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das Reich und stärkt die Sicherheit der jetzigen und aller vorangegangenen Kriegsantleihen.

Allgemeine Wehrpflicht draußen, — allgemeine Zeichnungspflicht drinnen!

Zu' Deine Pflicht!

schlossen sei, ihrer geschichtlichen Aufgabe bis ans Ende treu zu bleiben.

Am 16. Oktober erfolgte nunmehr offiziell die Kriegserklärung Frankreichs und Englands an Bulgarien, am Tage darauf diejenige Italiens und am 23. Oktober endlich Rußlands. Hatte König Ferdinand in seiner Kundgebung mit Recht auf das tapferen Widerstandes siegreiche Vordringen der Mittelmächte durch Serbien hingewiesen, so vermochte dies den bulgarischen Heldenmut nur noch mehr anzufeuern. Auf einer Front von annähernd 800 Kilometern drangen die bulgarischen Truppen in überaus schnellem Vormarsch

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. D. K. I. A. (Nachdruck verboten.)

Ein Zimmer des geräumigen Hauses hatte sie Doktor Huber überlassen. Sie waren im Laufe der Zeit gute Freunde geworden, der scharfsinnige Polizeibeamte und das stille, blonde Mädchen. Er schien ihr wie ein Ankerpunkt in ihrer innerlichen Einsamkeit, und ihm war sie das einzige Bindglied, welches ihn noch mit dem Schlosse verband. Er hatte sonderbarer Weise um einen weiteren Urlaub angefleht und schien sich hier für länger häuslich einrichten zu wollen. Er freundete sich mit allerlei Leuten an. Am besten war er mit dem jungen Lorenz Wegner, dem Sohne des neuen Schlossmüllers. Auch heute sah der bei ihm. Als sie eintrat, waren sie so in eifrigem Gespräch, daß sie kaum auf sie achteten. „So“, sagte Doktor Huber eben, „hast Du das doch merkwürdig! Sie haben also den Baron (denn mehrmals spät abends auf dem Waldwege angetroffen, welcher zur Hütte des Hans Wegner führt) über Sie (sahen nie, daß der Baron hineingeht.“ Lorenz Wegner dachte nach. „Nein“, sagte er, „er ging bestimmt nie hinein. Ich weiß es bestimmt, denn — wenn ich folgte ihm. Ich kann ihn nicht leiden“, fuhr er heftig fort, „gar nicht! Er ist kein guter Mensch! Und er ist feindselig gegen Felicitas!“ Der seltsame Name kam ganz geklaut von den Lippen des jungen Müllers. Und Doktor Huber dachte: Der spricht dieses seltsame Wort oft aus, wenn auch nur in Gedanken! Galt sagte er: „Ja — was macht nun aber der Baron dort in der Hütte?“ Lorenz Wegner gähnelte. „Er — er geht“, sagte er dann. „Er geht!“ „Ja. Er hat einen Posten bei der großen Wache,

rechts vom Haus. Dort steht er und hebt die Pistole, wie probeweise, gegen die Türe des Waldhüterhauses. Aber er drückt nicht los.“ Doktor Huber schüttelte den Kopf. „Sonderbares Vergnügen für den Majoratsbesitzer der Richtung! Na ja! Große Herren haben Marotten! Was — und was tut er dann?“ „Er geht wieder heim. Wenigstens vorgestern war's so.“ „Hm.“ „Da müssen Sie sich irren, Lorenz“, sagte sie hinzutretend. „Vorgestern war Baron Felix überhaupt nicht dort! Er jog sich gleich nach dem Abendessen zurück, weil er sich unwohl fühlte.“ „Aber um elf Uhr war er droben bei der Waldhütte. Ich bin lang hinter ihm gestanden, ohne daß er gemerkt hat. Ich hab' dort Schlingen gelegt für einen eitelnen Waldvogel. Das dürft' er nicht wissen. Deshalb bin ich ganz ruhig geblieben.“ „Was macht denn der neue Waldhüter?“ fragte Doktor Huber. „Der? Ich mein', der macht net viel. Vom Wald- und Forstwesen versteht der aber schon gar nichts. Der halt da droben in der Hütte ruhig fort. Die Frau sitzt in dem Quartier und spinnt. Sie ist jetzt ganz ruhig. Und er ist sehr gut mit ihr. Ich komm' öfters hin, und ich kenn' ihn jetzt schon.“ „So. Na — ich kenn' ihn nicht, den Hans Wegner. Aber ein Stück von seiner Vergangenheit kenn' ich. Und merkwürdig ist es schon, daß der Großvater von Richtung diese Menschen lust da hinauf legt als Waldhüter.“ „Ja. Es war überhaupt dieses recht merkwürdig in diesem neuen Haushalt! Sie dachte es, als sie im Abendbunde dergan hing, dem Schlosse entgegen. Am merkwürdigsten aber war wohl dieses Brautpaar: Felix und Diga. Der sonst so stolze, verlässliche Mann warb um das schöne Mädchen mit einer Fähigkeit, welche oft demnächst Felix Würde erregte, denn man sah es jetzt schon deutlich: Diga würde kaum jemals diese Liebe oder Leidenschaft erwidern. Für sie war diese Verbindung nichts als ein

Rechenexempel. Und für ihn schien sie immer mehr zur Erfüllung eines Lebenswunsches zu werden. „Aber Sie, die schon durch die langen Wände des alten Schlosses schritt, konnte jetzt nicht mehr nachdenken. Ganz plötzlich vernahm sie etwas: eine Stimme, die so lange nicht an ihr Ohr geklungen, eine Stimme, welche sie liebte über alles. „Nein“, sagte eben, als sie beduftam die Türe des Wohnzimmer öffnete, Walter von Richtung. „Nein! Das tue ich nicht. Ich will nicht wieder nach Amerika zurück! Ich stamme von hier, und ich will in Oesterreich leben und einst sterben. Ueberdies würde ein solches plötzliches, grundloses Abreisen einer Flucht sehr ähnlich sehen. Ich habe aber keinen Grund, mich zu flüchten.“ Felix von Richtung stand neben dem Bettstuhle, in dem der alte Baron zusammengesunken lag. Noch fahler erschien sie sein Antlitz als sonst. Diga lebte an dem hohen Fenster und blickte hinein in das Gold des Abendhimmels. Seltsam traurig sah dieses schöne, stolze Mädchen aus in diesem Moment. „Sie haben keinen Grund, von hier fortzugehen“, fragte Felix gefassen zurück. „Oh — das wundert mich! Ein Ehrenmann lebt meist nicht gern an einem Orte, wo man mit Fingern nach ihm weist.“ Walter wollte aufstehen, aber er bewegte sich nicht. „Meine Kollegen legen mir jetzt nichts mehr in den Weg“, sagte er stolz. „Und mich interessiert im Moment nur eines: mein neues Projekt: die Wasserleitung nach meiner Konstruktion, die da oben eben fertig wird. Ich hoffe mir davon einen vollen Erfolg.“ Felix von Richtung winkte abwendend mit der Hand. „Genug. Es war ja doch ein Vorfallig meinerseits. Papa wünschte immer, Sie sollten eine Partie erheben. Gut. Ich willigte ein, Ihnen diese Partei auszugeben.“ „Ja. Aber unter der Bedingung, daß ich nach Amerika zurückkehre“, schaltete Walter bitter ein.

Zug unter dem königlichen Befehl der Menge wieder in Bewegung. Vor dem königlichen Palais, wo der Kaiser abließ, erwies eine Ehrenkompanie von Jägern der Militärkavallerie die Ehrenbezeugung. Am Abend fand im Palais ein großes Festmahl statt. (W. T. B.)

Der Kaiser in Budapest.

Auf der Reise nach Sofia wollte Kaiser Wilhelm eine Stunde lang in Budapest. Er kam am Donnerstag um 7 Uhr auf dem Westbahnhof an und verweilte dort bis 8 Uhr. In seinem Gefolge befanden sich Prinz August Wilhelm, Staatssekretär von Kühmann und Votschafter Graf Wedel. Zum Empfang des Kaisers hatten sich Bürgermeister Baross, Oberstadthauptmann Sandor, der Direktionspräsident der Staatsbahnen v. Tolnash und der deutsche Generalkonsul von Fürstberg eingefunden. Der Kaiser sprach längere Zeit mit den Herren. (W. T. B.)

Die Tarifierhöhung bei Eil- und Schnellzügen.

(Amtlich aus Dresden.) Der geordneten Durchführung des Eisenbahnbetriebes stellen sich neuerdings erhöhte Schwierigkeiten gegenüber. Einen sehr großen Teil des Eisenbahnpersonals hat die Heeresverwaltung zur Verwendung an der Front und in den besetzten Gebieten in Anspruch genommen. Viele Lokomotiven sind dorthin abgegeben worden und ein erheblicher Teil des deutschen Wagenparks wird zur Bedienung der Verkehrsbedürfnisse in den besetzten Gebieten und in den besetzten Staaten benötigt. Den erhöhten Beförderungsansprüchen auf den heimischen Bahnen konnte daher in der letzten Zeit nicht immer voll entsprochen werden. Ueberfüllung der Personenzüge, erhebliche Zugverspätungen im Personenzug- und daran anschließend auch im Güterzugverkehr, Verlangsamung des Ablaufes der Güterwagenmengen war die Folgeerscheinung, die sich vielfach in störendster Weise geltend machte. Wegen dieses Uebelstand muß unter allen Umständen, soweit irgend angängig, Abhilfe geschaffen werden. Mit einer Steigerung der Leistung der Eisenbahnen kann nach Lage der Verhältnisse nicht gerechnet werden, da die Kräfte des Personals und des gesamten Materials bereits bis zur äußersten zulässigen Grenze ausgenutzt werden. Infolgedessen bleibt nur übrig, eine Entlastung der Eisenbahn eintreten zu lassen, und diese kann, da ein geordneter Güterverkehr namentlich in der Beförderung von Kriegsbedürfnissen, Lebensmitteln und Kohlen unbedingt in vollem Umfange aufrechterhalten werden muß,

nur im Personenverkehr stattfinden.

Nun ist während des Krieges bereits eine starke Minderung der Personenzugläufe durchgeführt worden — zur Zeit verkehren in Sachsen nur noch rund 60 Prozent der Personenzüge des letzten Friedensjahres —, der Verkehr hat aber nicht entsprechend abgenommen, vielmehr ist er im laufenden Jahre gegenüber dem Jahre 1916 wesentlich gestiegen. Namentlich ist diese Erscheinung bei den Schnell- und Eilzügen hervorgetreten, sie haben meistens über große Entfernungen sich erstreckende Anschlußverbindungen, und jede Verspätung wirkte infolgedessen auf weite Entfernung und große Verkehrsgebiete unangenehm ein. Diese Quelle großer Betriebsstörungen nicht bloß für den Personen-, sondern vor allem auch für den jetzt besonders wichtigen Güterverkehr muß unter allen Umständen verstopft werden. Die deutschen Staatseisenbahnverwaltungen haben sich daher entschlossen, zur Herbeiführung einer Entlastung der Schnell- und Eilzüge eine

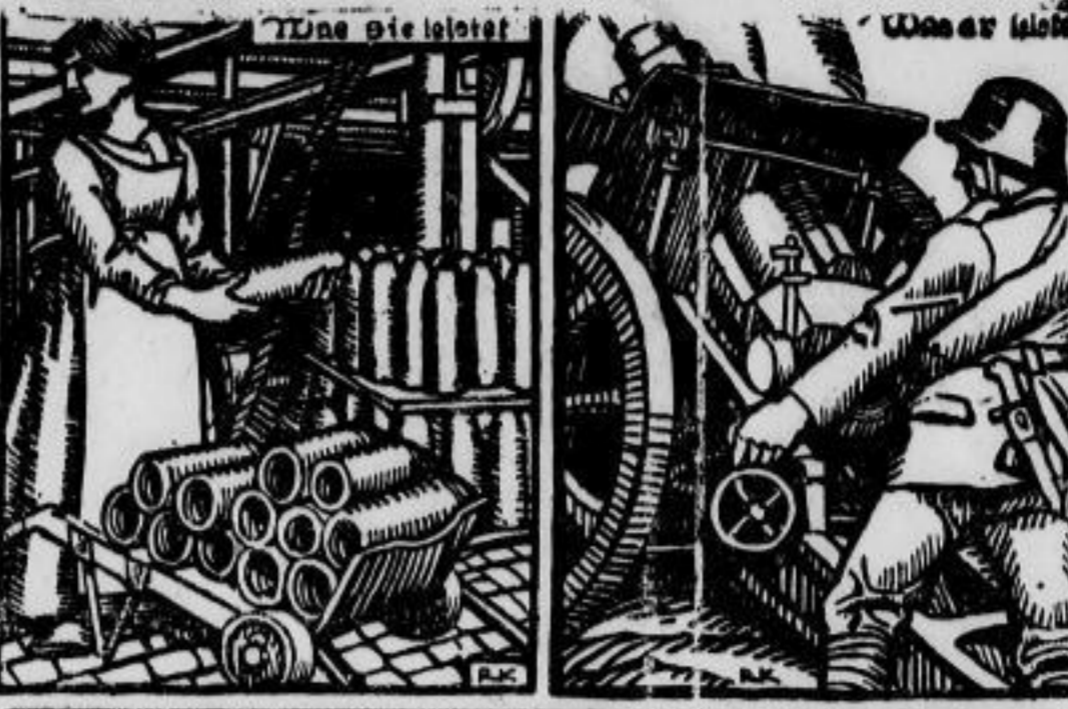
erhebliche Wertvermehrung der Fahrpreise

bei Benutzung dieser Züge eintreten zu lassen, und zwar sollen neben den bisherigen Fahrpreisen Ergänzungsbeiträge in folgender Höhe erhoben werden:
Bei einem Fahrpreis bis zu 5 Mark ein Ergänzungsbeitrag von 3 Mark, bei einem Fahrpreis von über 5 Mark bis zu 10 Mark ein Ergänzungsbeitrag von 8 Mark, bei einem Fahrpreis von 10 Mark bis 15 Mark ein Er-

Die Tochter der Heimatlosen.

Walter von Richtung war tief erbläut; ein Zittern des Jorns ging durch seine schlanke, hohe Gestalt. Und der alte Herr erhob sich mühsam. Er ruffte alle seine Energie zusammen.
„Weshalb tust du das, Feliz“, sagte er. Beinahe lurchig kam er auf den Sohn.
„Warum? Ich sagte es bereits: Ich will nicht, daß diefer Richtung hier in unserer Nähe bleibt! Es ist ein Fled auf dem Namen!“
Walter wollte antworten, aber er vermochte es nicht, denn in diesem Augenblicke trat Olga ganz nahe an ihn heran. In ihrem Blicke lag, etwas Drohendes, Flammendes.
„Niemand glaubt an Walters Schuld!“ rief sie außer

Uns alle ruft wie diese das Vaterland!



Du gibst dein Geld, Der Soldat im Feld Du - Gibst sein Blut. Wer gibt mehr? oder er!

Einen Blick in die Rüstungsindustrie und auf ihren se enstlichen Zwang währet uns das neben sich nie Bild. Der hat uns er bekannte Mater Richard Schullmann denkt klar vor Augen gestellt, welche hohe Aufgabe unseren deutschen Frauen neben ihm und mit welcher feindliche Pflichten sie erfüllen. Eine mühselige schaffen sie in den absehbaren, arbeiten sie an der Munition, die unsere Soldaten zum Schutze des Landes zu ihrer eigenen Verteidigung verbrauchen. So schämen sie sich gegenseitig, das deutsche Heer und das deutsche Front-Heer. Unsere Feinde können die demütigende Wirkung unserer Munitionswirtschaften nicht fürchten die deutsche Wehrmacht in der Heimat und an der Front. Und wieder soll sich diese Kraft bewähren dürfen. Uns alle ruft wie diese das Vaterland! Sie sind dem Lande geistig nicht aus uns unsere Pflicht erfüllen, die uns jetzt zumutet. Ermutigt die Kriegskriegsarbeit Ein jede Deutsche Frau und muß ihren Geld dem Vaterlande geben, muß sich in das Heimatheer erheben, das mit dem Frontheer den endgültigen Sieg erzwingen soll.

adnungsbetrag von 19 M., bei einem Fahrpreis von über 15 M. bis 25 M. ein Ergänzungsbeitrag von 20 M., bei einem Fahrpreis von 25 M. bis 35 M. ein Ergänzungsbeitrag von 30 M., bei einem Fahrpreis von 35 M. bis 45 M. ein Ergänzungsbeitrag von 40 M. usw. stets um 10 M. steigend.
Diese Maßregel, die in kurzer Zeit durchgeführt werden wird, ist selbstverständlich nur als eine vorübergehende gedacht, sie wird aber die für die jetzige Zeit unbedingt nötige wohltätige Folge haben, daß alle meist überflüssigen Reisen unterbleiben und dadurch die erhöhte Entlastung der bezeichneten Züge eintritt. Auch wird eine sparsamere Verwendung der Kohlen notwendig werden. Jede ersparte Tonne Kohlen kommt der Kriegswirtschaft und dem Hausbrand zugute. Uebrigens steht auch noch eine

der bekanntesten Frauen, die an führender Stelle in der Sozialdemokratie tätig sind.
Große Heringsfänge. Aus Breege, 11. Oktober wird gemeldet: Große Heringsfänge, wie sie seit Jahrgängen im Trempel Wiel nicht mehr vorkommen sind, hatte die hiesige Fischerrei in den letzten Wochen wiederholt zu verzeichnen. Die Last war so groß, daß die Netze reißen. Jedes Netz hatte für 1000 Mark Herings. Bei den Preisen für etwa 90 Mark pro Zentner haben die Fischer eine gute Einnahme gehabt. — In den Binnengewässern ist der Barschbestand so gut gewesen, wie seit vielen Jahren nicht.
Eine englische Munitionsfabrik zerstört. Der Schweizer Posttelegraph meldet aus dem Haag: In einer Munitionsfabrik in Liverpool, wo 6000 Arbeiter beschäftigt sind, ist vorgestern eine Bombe explodiert, die 700 Personen wurden getötet oder schwer verletzt. Die Fabrik mußte auf unbestimmte Zeit geschlossen werden.

Neiche anderer Maßnahmen zur Erhöhung, die ähnliche Zwecke verfolgen. Namentlich wird es nötig werden, den Personenverkehr an Sonn- und Festtagen allgemein einzudämmen, und ferner werden gewisse Einschränkungen im Gepäckverkehr unvermeidlich sein. Alle diese Maßnahmen werden große Ansprüche an die Entlastungsfähigkeit der heimischen Bevölkerung stellen und viele werden auf mancherlei Nebenwohnheiten verzichten müssen. Schließlich wird sich aber niemand der Euthie verschließen, daß in der jetzigen ersten Zeit der Eisenbahnverkehr den Zwecken der Kriegsführung und der Versorgung der Bevölkerung mit den unbedingt nötigen Lebensbedürfnissen zu dienen hat, und alle anderen Anforderungen soweit noch zurücktreten müssen.

Brand in französischen Lagerhäusern. Der Honorer Nouvelliste meldet aus Dole, daß in dortigen Lagerhäusern ein Brand ausbrach, der infolge des heftigen Sturmes einen großen Umfang annahm. Der Schaden wird bereits auf mehrere Millionen geschätzt. Die ganzen Mehlbestände und sehr viele Lebensmittel wurden zerstört. (W. T. B.)
Ein britisches Schnellzug durch eine Verbrecherbande überfallen. Auf der Mabilanbahn hat eine Verbrecherbande von 70 Mann die Schienen aufgerissen und einen Schnellzug zur Entgleisung gebracht, von welchem 6 Wagen den Damm hinunterstürzten. Die Verbrecher haben darauf alle Fahrgäste, von denen 8 getötet und 50 verletzt wurden, ausgeplündert.

Neues aus aller Welt.
Verhaftung der Frau Zieg. Wie der Normaltakt mittelst, ist Frau Luise Zieg, die mit der Angelegenheit der meublenen Matrassen in einem ähnlichen Zusammenhang stehen soll wie die vom Staatssekretär v. Capelle im Reichstage angeklagten Abgeordneten Garbe, Ditmann und Bagherr, verhaftet worden. Frau Zieg ist eine

frühere Jauer und seine Familie sind von Koboltsch nach dem Kloster Abolatz, 18 Meilen von der Stadt entfernt, übergeführt worden. Die Ueberlieferung erfolgte auf Ersuchen der früheren Jauer, die es damit begründete, daß sie in Ermangelung eines Gartens in der Nähe des von ihr bewohnten Hauses bei der Abdringlichkeit der Einwohner keine Spaziergänge machen könne.

„Und du darfst ihn nicht fortbringen! Hierher gehört er! Zu uns!“
Feliz entgegnete kein Wort. Aber seine Augen glänzten auf unter der schwarzen Brille, und etwas fest in sein Gesicht, wie ein jähes Werkstein.
Und anscheinend ganz gelassen, ganz ruhig trat er auf Olga zu und sagte sie bei der Hand. Aber der Druck war so stark, daß sie ihm folgen mußte. Wie gewohnt durch seinen Blick schritt sie mit ihm über die Schwelle in das nächste Zimmer. Er schloß leise die Tür.
„So“, sagte er besser, immer noch seine Hand um ihr Gelenk. „Und nun wiederhole, was du da drinnen gesagt hast: Er gehört zu euch! Bleibst du bei dir? Zu der Braut des Majorats herrn von Richtung? Sprich die Wahrheit, Olga! Ich will sie wissen!“
Die stolze Mädchengestalt war ganz in sich zusammengefallen.
„Nein“, entgegnete Olga tonlos, „er gehört nicht zu mir.“
„Aber du möchtest es? Nicht wahr? Du wünschtest es? An ihn denkst du, wenn du neben mir sitzt? Wer ihm träumst du? Er sieht zwischen dir und mir? Rüge nicht, Olga! Ich würde es ja doch merken! Rüge nicht!“
Immer blasser war ihr schönes Gesicht geworden. Aber sie hatte sich jetzt ausgerichtet und sah ihm fest in die Augen. Und wieder bligte es herüber von ihr zu ihm: ein Strahl ungeheurer Leidenschaft. Nur daß es Liebe war bei ihm. Und bei ihr?
„Wie Hassesflammen loderte es ihm entgegen.“
„Ich sage nie!“ sagte Olga stolz.
„Dann rebell! Rede die Wahrheit!“
Sie wollte sich losmachen, wollte entfliehen. Aber wie mit eisernen Schrauben hielt er sie. Und wie unter einem Wanne sagte sie:
„Ich — ich liebe ihn! Run weißt du es! Aber es ist nichts dabei, keine Sünde und kein Verbrechen, denn er will mich nicht. Er will nur die kleine, blonde Fee, das Rosenblantenmädchen! Und über mich schaut er hinweg.“

„Ich — ich werd' es überwinden. Ich muß! Ich muß!“
Und ich will dir eine treue Frau sein! Nur Liebe ist es, die nicht von mir verlangt! Nur Liebe nicht! Ich bringe dir mit meiner Hand einen ungeheuren Reichtum, Wohl, Ansehen, Ehre! Dir schenke ich eine Bekanntschaft mit unserer Ehe! Und alles, alles will ich tun. Aber ich will in Ruhe, und was mir nützt, was ich dir geben kann.“
Feliz von Richtung hatte sie sich losgelassen.
„Das ist wenig!“ sagte er tonlos. „Zu wenig für dich.“
Denn du bist für mich alles, alles! Mit Liebe! Du sollst zu mir kommen! Ich las dich nie! Ich habe dich! Denn ich habe nie einen Menschen geliebt, nie nach einem Menschen verlangt, als nach dir! Ich habe alle, nur dich nicht! Ich verachte alles, aber dich begehre ich. Dich! Dich!“
Wie ein Strom brausten seine Worte hin über sie, wie ein Strom einer ungeheuren Leidenschaft. Aber kein Ton rührte an ihrer Seele, an ihrem Herzen. Stumm wandte sie sich ab.
Sie hatte immer gemeint, über dem Schicksal zu stehen in ihrer Rütte. Run fühlte sie die ganze Gewalt und Macht eines Menschengeschickes...
Walter von Richtung stieg ungefähr eine Stunde später durch den Bergwald empor nach seiner Arbeitsstation. Er hatte es mit tiefem Weh eingesehen: an dem alten Freiherrn hatte er keinerlei Anhalt mehr. Von hatte das Leben zermüht, und es hatte ihm den letzten Rest eigenen Willens ausgezogen. Wie lange noch, und auch Fee würde dem Nachhooerwahnsinn dieses neuen Herrn weichen müssen! Ein Glück, daß wenigstens sie eine Heimat hatte durch die Güte des alten Wälders!
Er aber — er war vogelfrei.
Er stand und schloß tief Atem. Durch einen Auenweg zwischen den Bäumen sah er hinunter auf das tiefe Tal Waldtal zu seinen Füßen, auf die Wälderung mit ihren trugigen Türmen und Wälden, umraucht von uralten Bäumen. Und das — das alles hätte sein werden sollen!
(Fortsetzung folgt.)